Die rechte Ehre.

Held Seydlitz, der so gern den Kranz,
Der seine Heldenstirn umschlungen,
Entsprossen hielt dem Ruhmesglanz,
Den seine Reiter sich errungen,
Sprach einst beim Mahl zum König: „Sire!
„Von allen Braven, die ich führe,
„Da ist ein Jüngling, ob geboren
„Auch unter schlichtem Halmendach,
„Der hat an Pegau's heißem Tag
„Bei Roßbach sich verdient die Sporen;
„Und wo uns Reitern Sieg geworden,
„Da fand auch er sein Lorbeerreis.
„Gieb, Majestät, als seiner Thaten Preis
„Ihm des Verdienstes edlen Orden."
Der König sprach im üblen Muthe:
„Der Jüngling stammt aus niederm Blute!"
Doch Seydlitz mit beredtem Mund
Macht warm sein edles Wesen kund.
Der König drauf mit finsterm Blick:
„Wohlan! ich will die Probe wagen.
„Er sagt mir, daß er wacker stritt;
„Gern lohn' ich meiner Krieger Thaten.
„Hier liegt ein Beutel voll Dukaten
„Und hier mein Orden pour le mérite.
„So ruf' Er mir den jungen Degen;
„Doch fürcht' ich, daß des Beutels Schwere
„Vor Allem wird Sein Ritter wägen.
„Der Adel nur kennt wahre Ehre!"
Der Jüngling naht, der König spricht
Und blickt ihm forschend in's Gesicht:
„Der Seydlitz lobt mir Seinen Muth;
„Er hat sich längst verdient die Sporen —
„Was wird Er roth bis an die Ohren?
„Freu' Er sich doch; ich mein' es gut!
„Er hat Bravour, ist gut empfohlen,
„Drum ließ ich Ihn zum Schlosse holen.
„Jetzt wähl' Er hier: des Goldes Glanz —
„Den Orden, den ich selbst getragen
„In guten und in bösen Tagen —
„Wähl' Er sich selber Seinen Kranz!" —
Des Jünglings Antlitz glüht in Flammen,
In seinen Wimpern flirrt es heiß,
Er preßt sein kämpfend Herz zusammen,
Denn hilflos tritt ein armer Greis,
An seinem Arm wankt die Matrone,
Der Vater, ach, vor seinen Blick.
Er kämpft der Ehre Sturm zurück,
Denkt nur der armen Eltern Glück.
Er neigt sich tief; die Rechte zittert,
Die manchen Eisenhelm zersplittert,
Als er den schweren Beutel faßt.
Der edle General erblaßt.
Der König aber lächelt bitter:
„Gen'ral, der war nicht reif zum Ritter!"
Doch von des Jünglings Lippe bricht
Der starre Bann, der sie gebunden.
Er spricht: „O Herr, aus tiefen Wunden
„Vergoß ich gern für Dich mein Blut!
„So ist mir Deine Huld geworden,
„Du botst mir Gold und auch den Orden.
„Ich nehm' das Gold! — In Noth und Sorgen
„Lebt mir daheim das Elternpaar.
„Sie brauchten nicht ihr Brod zu borgen,
„So lang' ich ihre Stütze war;
„Doch der Begeist'rung feurig Mahnen
„Trieb mich zu Deinen Siegesfahnen.
„Der Segensspruch der lieben Alten
„Hat über mir den Schild gehalten
„Im Kampfgewühl bei Schlag und Blitz;
„Ich weiß, daß sie die Hände falten
„Für Dich auch, ihren König Fritz.
„Drum nehm' ich froh von Deiner Gnade
„Das Gold und lichte ihre Nacht;
„Und bleib' ich Deiner Huld empfohlen,
„So werd' ich nach der nächsten Schlacht
„Mir alsobald den Orden holen!"
Und Fritz: „Nehm' Er ihn lieber gleich!
„Ich weiß, Er wird den Degen führen;
„Soll mich nicht mehr incommodiren!" —
So hing er mit der eignen Hand
Ihm um den Hals das Ordensband.
Auf Seydlitz' Wange glänzt die Zähre.
Der König aufgerichtet stand
Und sprach: „Der hat die rechte Ehre!" —